

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Frisch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinzerate 10 Pf. die einspaltige Garnungszeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 85.

Friedrichsdorf i. L., den 25. Oktober 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt von jetzt ab immer an jedem 1. und 15. eines Monats vormittags von 11—1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr.

Trifft einer der vorgenannten Auszahlungstermine auf einen Sonn- oder Feiertag, so erfolgt die Auszahlung der Unterstützung am darauffolgenden Tage.

Friedrichsdorf, den 21. Oktober 1916.
Die Stadtkasse.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1916 beschlossen, die Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen und den Beginn der Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember 1916, mithin den Schluß der Jagd auf diese auf den 14. Dezember 1916 festzusetzen.

Bezüglich der Wachteln und schottischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Der Bezirksausschuß.
Vinz.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 25. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Verordnung über Höchstpreise für Äpfel.
Vom 7. Oktober 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschüttelte und für Falläpfel 7,50 Mark, für gepflückte Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verlaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und

in festen Gefäßen verpackte Äpfel. Wo gepflückte und sortierte Äpfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kähnen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen.

§ 2.

Das Eigentum an Äpfeln außer an Tafeläpfeln (§ 1 Abs. 2) kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Der von der Anordnung Betroffene ist verpflichtet, die Vorräte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Frist zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der im § 1 festgesetzten Preise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;
2. wer einen andern zum Abschluß eines Vertrags auffordert, durch den der Preis (Nr. 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
3. wer der Verpflichtung, die Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln (§ 2), zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, untere Verwaltungsbehörde und zuständige Behörde anzusehen ist.

§ 5.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf Äpfel, die aus dem Ausland eingeführt sind, keine Anwendung.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Kleinhandelspreise (§ 1 Abs. 1 letzter Satz) treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Berlin, den 7. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 25. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 25. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Wien, 24. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Unter ungeheurer Beteiligung von Leidtragenden aus allen Teilen der Monarchie fand heute 3 Uhr nachmittags in der Michaelerkirche die feierliche Einsegnung der sterblichen Ueberreste des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh statt. Der Sarg wurde auf einen sechsspännigen Leichenwagen gehoben, an dessen beiden Seiten Kerkenträger mit den Wappen des Verbliebenen schritten. Kurz nach 3 Uhr traf der Leichenzug in der Michaelerkirche ein. Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl nahm unter dem Portal der Kirche unter großer geistlicher Assistenz die Vereignung vor, worauf der Sarg ins Presbyterium gebracht wurde, wo denn die feierliche Einsegnung durch Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl vorgenommen wurde. Nach der feierlichen Einsegnung wurde der Sarg aufgehoben, worauf sich der Trauerzug über die Augustinerstraße, Opernring und Rärtnerring zum Schwarzenbergplatz in Bewegung setzte. Ein großes Gefolge gab dem Trauerzug bis zum Schwarzenbergplatz das Geleite, wo es sich auflöste. Der Sarg wurde nach dem Südbahnhof gebracht, von wo nachts die Ueberführung der sterblichen Hülle nach Halbenrain in Steiermark erfolgt.

Amsterdam, 24. Oktober. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Wie einem hiesigen Blatte aus London gemeldet wird, gibt der militärische Mitarbeiter der „Times“ zu, daß der Fall von Constanza ein schwerer Schlag für die Alliierten ist. Er glaubt, daß die Wiederaufnahme der Offensive durch Madensen auf die Ankunft von Verstärkungen, die zumeist aus Türken beständen, zurückzuführen sei und hofft, daß die Rumänen alles aufbieten werden, um Hindenburgs Plan zu vereiteln, während die Alliierten an der Westfront und in Mazedonien dafür sorgen, daß die Feinde keine Truppen von diesen Fronten wegnehmen könnten.

Kopenhagen, 24. Oktober. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Meldung des Rigauschen Bureaus. Nach einem Telegramm an die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft Heimdal ist der Dampfer „Helga“ von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Besatzung ist in Brest gelandet worden. Die „Helga“

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram.“ — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.

war mit Korkabfällen von Lissabon nach Dundee in Schottland unterwegs.

Berlin. Zur Greyschen Bankettrede sagt das „Berliner Tageblatt“: Sie muß auch bei den Neutralen, für die sie gehalten wurde, den Eindruck erwecken, daß England mit absoluter Hartnäckigkeit, daß die englischen Staatsmänner bei all ihren Reden die idealen Kriegsziele in den Vordergrund stellen, weil sie an die Erreichung realer englischer Kriegsziele nicht mehr glauben. Die Anklagerede gegen den Feind wiederholt alle alten Argumente. Von dem Segen der englischen Seeherrschaft aber hat die Welt nun genug erlebt, um noch den düsteren Schatten des preussischen Militarismus zu fürchten. Die Völker wissen, daß jener andere Militarismus, der von England zur Ausübung einer unbegrenzten Herrschaft über das Weltmeer geschaffen wurde, die Hauptschuld am Kriege trägt und daß seine ungehemmte Entwicklung eine Gefahr bildet. — Die „Germania“ sagt, daß Greys Vermittlungsvorschlag seinerzeit nichts weniger als ernst zu nehmen war, weil er zum Teil den billigsten Ansprüchen Oesterreich-Ungarns gerecht zu werden sich weigerte und daß er zu einer Zeit gestellt wurde, als der Gang der Ereignisse einen Ausgleich unmöglich machte. Deutschland hat keineswegs den Vermittlungsvorschlag so leichtfertig abgelehnt, wie Grey, auf das kurze Gedächtnis der Welt rechnend, glauben machen möchte, sondern es hat seine Vermittlungsversuche bis zum äußersten fortgesetzt, bis sich plötzlich herausstellte, daß alle Vermittlungsaktionen von den militärischen Vorbereitungen insbesondere Rußlands und Frankreichs, überholt waren. — Die „Bosnische Zeitung“ sagt, daß in der Rede nur ein Beharren auf der alten Annahme zum Ausdruck kam, die Welt englisch umgeben zu wollen. Man brauche nur an Irland zu denken, um die ganze Hohlheit der Redewendung von der freien Entwicklung und von dem Gebilde einer Familie der zivilisierten Menschheit zu erkennen. Die Hauptsache, auf die es Grey ankam, war ein Takt nach den Neutralen hin. Statt mit einem guten Beispiel voranzugehen, daß die Verträge eingehalten werden, hat England alles aufgegeben, um Italien und Rumänien zum Bruch zu bestimmen. — Der „Vorwärts“ führt aus: Schon Kant hatte seine eigenen Gedanken, wenn Staatsmänner der großen Idee der internationalen Gerechtigkeit ihre Verbeugung machten. Grey ist kein Kantianer, wohl aber hat er als Freund des Angelsports ein Buch über den Fischfang geschrieben und

er weiß, daß die Idee in der Politik oft dasselbe ist, wie beim Angeln der Regenwurm. Es fragt sich, ob das deutsche Volk im Friedensbündel der Völker ein freies, gleichberechtigtes Mitglied sein soll, oder ob der Versuch fortgesetzt werden soll, alle wilden Drohungen zu verwirklichen, die gegen dieses Volk geschleudert werden. So lange das deutsche Volk mit dem zweiten Teil dieser Alternative rechnen muß, so lange auf der anderen Seite der Wille vorherrscht, es zu vernichten, muß es sich gegen ein solches Ende wie seine Gegner es träumen, wehren.

Bern, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) „Temps“ meldet aus Athen: Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung den öffentlichen Sicherheitsdienst dem Kriegs- und dem Marineministerium übertragen hat. Griechische Marinepatrouillen durchstreifen die Stragen. Durch einen königlichen Erlass sei die Einberufung der Jahresschiffe 1916 rückgängig gemacht worden.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß die provisorische Regierung die Juden der Jahresschiffe 1913 bis 1915 unter Androhung ihrer Verhaftung aufgefordert hat, sich bis spätestens Mittwoch zu stellen.

Bern, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) Der Londoner Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ drahtet, eine zuständige Persönlichkeit habe ihm mitgeteilt, der von den Deutschen bei Constanza errungene Erfolg habe zweifellos einen moralischen Wert, die letzten Kriegsjahre hätten jedoch gezeigt, daß der Fall einer Stadt häufig nur beschränkten Einfluß auf die militärische Lage habe. Der Paß von Predeal sei der einzige Zugang, der, wenn er in den Händen des Feindes wäre, für Rumänien eine schwere und unmittelbare Gefahr bedeuten würde.

Amsterdam, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) Wie Lloyd's meldet, sind die britischen Dampfer „Cluden“ und „W. Heron“ gesunken.

Bern, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) „Temps“ zufolge ist der englische Dampfer „Mombassa“ versenkt worden. Die Besatzung, 101 Mann und 21 Passagiere, wurden gerettet.

Bern, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) „Secolo“ meldet aus Saloniki: Nach weiteren reiflichen Beratungen hat sich die provisorische Regierung von der Zweckmäßigkeit überzeugt, vorerst von der Uebersendung eines Ultimatus an Bulgarien Abstand zu nehmen. Anscheinend will man die Haltung abwarten, die die Entente endgültig gegenüber Athen und der provisorischen Regierung einnehmen

wird. Außerdem sollen die Streitkräfte der letzteren noch nicht so stark sein, um ein Ultimatum mit den Waffen unterstützen zu können.

Bern, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) Stegemann schreibt im „Bund“ zum Falle Constanza u. a.: Die Kriegslage der Rumänen wird dadurch abermals bedeutend verschlechtert. Sie verlieren in Constanza die beste unmittelbare Verbindung über See, die Möglichkeit, von Odessa direkte Zufuhren und Verstärkungen zu empfangen und sind gezwungen, sich auf die Behauptung des Brückenkopfes Cernawoda zu beschränken. Auch dieser ist schon stark gefährdet. Der Dobrudscha-Feldzug Wladensens hat volle Auswirkung gefunden. Wir haben Grund, die Lage der Rumänen als sehr kritisch zu betrachten.

Berlin. Ueber König Konstantins Antwort auf die neueste Zumutung der Entente heißt es in verschiedenen Blättern, der König habe die Forderungen mit der größten Entzückung empfangen und er soll gesagt haben, daß er den Alliierten den Delfin anbot, welcher die Anerbietungen aufgenommen würden, so nehme er die Vorschläge zurück, die er gemacht habe. —

Im italienischen Wintersfahrplan sollen laut „Berliner Tageblatt“ wegen der Kohlennot 2000 Züge ausgefallen sein.

London, 24. Oktober. (W.T.B. Nichtamtl.) Henderson ist zum Minister für Pensionen ernannt worden.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Seit sich auf des Balkans Fluren — mehr und mehr herausgestellt, — daß auch dort an uns're Fahnen — treu das Kriegesglück sich hält, — seit in knapp sechs kurzen Wochen — sich Rumäniens Los entschied, — daß ihm kaum ein andres Schicksal — als den übrigen erblüht; — seit sich alles dies ereignet, — wird von neuem wieder jetzt — seitens uns'rer feigen Gegner — brav in Griechenland gehekt. — Nicht mehr fähig sich zu wehren — läßt man jetzt schon in Athen — alle Dinge ruhig laufen, — so, wie sie gerade gehn, — trägt man alle die Schikanen, — die der Brite täglich übt, — still ergehen, weil es leider — keine and're Aussicht gibt. — Dennoch will es nicht gelingen, — was auch die Entente erfann, — Griechenland auf diese Seite — noch zu pressen jetzt heran; — tapfer und mit Löwenmuth — wehrt sich König Konstantin, — denn

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

„Barmherzigkeit! Nichte nicht Aug' um Auge, Wolfgang, es wird sich ein Weg finden, den auf dir ruhenden Verdacht aus der Welt zu schaffen. Man kann von einem Mißverständnis sprechen, von verhängnisvollen Zufällen! Und dann — du bleibst ja nicht; was braucht es dich zu kümmern, wenn ein Duzend Menschen heimlich flüstert, denn offen wagt sich keiner mit einer Anklage hervor, und die meisten Zeugen jener Vorkommnisse sind tot. Du hast also weder für dich noch deinen Sohn zu fürchten.“

„Ich werde wissen, was ich zu tun habe!“ Das klang mehr wie ein Reuen; ein Blick niederschmetternder Verachtung traf den Baron; in der nächsten Sekunde war Herr Bollmer schon an der Tür.

Der Baron eilte ihm nach, umschlang seine Schultern mit beiden Armen.

„Gnade, Barmherzigkeit, Wolfgang! Ich war ein Irrer, wußte nicht, was ich tat!“

Der andere sah ihm kalt ins Auge, das sich scheu vor diesem Blick schloß. „Gut, ich will es glauben. Aber jetzt bist du bei voller Besinnung. Gehe zu Hübner, zu Wellnitz' Sohn, bekenne beiden deine Schuld und gib ihnen das Recht, die Wahrheit zu verbreiten!“

Aufstöhnend taumelte Hochfeld zurück. „Das verlange nicht von mir, es geht über meine Kraft, lieber den Tod!“

„Ich kannte deine Worte im voraus. Es ist natürlich bequemer, als Wohltäter gefeiert zu werden und heimliche Schuld andern aufzubürden!“

Hochfeld war allein im Zimmer. Er brach zusammen. Weitere Bilder erregten sein Hirn, seine Lippen waren trocken, in den Augen glühte es wie beginnender Wahnsinn.

18. Kapitel.

Stunden waren vergangen, und nach immer konnte Herr Bollmer sich nicht beruhigen. Er rastete im Zimmer auf und ab, mit zerwühltem Haar und geballten Fäusten.

Am Tisch saß Forstmeister Hübner, bleich und erschüttert wie nie zuvor im Leben.

„Ich habe nie an deine Schuld geglaubt, Wolfgang. Ich ahnte den Zusammenhang. Die Toten sind da schuldiger als die Lebenden. Deine Eltern ließen ihrem Jüngsten von vornherein zu viel Willen, entschuldigsten seine Fehler so unbedingt, daß nichts Gutes für deinen leichtfertig veranlagten Bruder dabei herauskommen konnte. Er ist dann immer tiefer in Schulden geraten; die Scham, ein letzter Rest von Stolz schloß ihm die

Lippen, bis er zuletzt nicht mehr aus noch ein wußte.“

„Mein armer Freund, mein prächtiger, ehrenhafter, strebsamer Wellnitz das Opfer!“ murmelte Herr Bollmer, „o, wie konnte der Himmel eine solche Schändlichkeit geschehen lassen, es ist nicht auszudenken! Und heute noch lastet auf dem Sohn das Brandmal: der Vater ein Desfraudant und Selbstmörder? Da sollte man ja an der ewigen Gerechtigkeit zweifeln, die ungestraft so Ungeheuerliches geschehen lassen konnte!“

„Um Wellnitz war es jammerschade,“ nickte der Forstmeister, „sein Schicksal hat alle Näherstehenden tief erschüttert. Nie ist ein Wort des Vorwurfs laut gegen ihn geworden, nie hat einer es den Sohn entgelten lassen, daß sein Vater ein so tragisches Ende fand. Und bedenken mußt du auch, daß dein Bruder bestrebt gewesen ist, die Jugendtorheit gutzumachen. Er hat den jungen Wellnitz von jeher wie einen eigenen Sohn gehalten und geliebt.“

„Das findest du erwähnenswert?“ rief der Amerikaner, mit der flachen Hand auf den Tisch schlagend, daß die Gläser klirrten. „Botho war immer ein Heuchler, bemüht, sich als Menschenfreund und echter Edelmann aufzuspielen. Im geheimen scheute er, wie du hörst, nicht vor den größten Verfehlungen zurück!“

er sieht aus solchem Schritte — keinen Zukunftsfegen blüh'n. — — — Unterdeffen scheint im Norden — Englands Hoffnung einmal noch — nicht so völlig ohne Aussicht, — hat man in Christiania doch — kürzlich dem Ententeverlangen — ohne weit'res sich bequemt, — welches uns'rem U-Boot-Kriege, — wie man hofft, das Steuer lähmt. — Allerdings, man wird auch diesmal — baldigst lernen, einzuseh'n, — daß in solcher Lebensfrage — wir auf starken Füßen steh'n, — daß wir auf Norwegens Häfen — gern verzichten jederzeit, — während man in jenem Lande — bald vielleicht den Schritt bereut, — den auf englisches Verlangen — liebe-dienend man getan, — ehe dieses Krieges Schlußakt — vor der Welt sich aufgetan.

Walter-Walter.

Vokales.

Köppern, den 25. Oktober.

Beigeordneten- und Schöffenwahl. In der am 23. Oktober stattgefundenen Gemeindevertreterversammlung wurde Herr Schreinermeister Friedrich Föller zum Beigeordneten und Herr Werkmeister Wilhelm Roth zum Schöffen gewählt.

O.C. Herbststimmung. Mit dem Vorschreiten des Oktobers nimmt Natur und Landschaftsbild eine immer ausgeprägtere Herbststimmung an. Der letzte Sommerreiz unserer Fluren ist endgültig dahin. Gelb und braun hat sich das Laub der Bäume gefärbt, sofern es nicht bereits von den ersten Herbststürmen heruntergeschüttelt worden ist. Die Felder stehen kahl und leer, in den Obstgärten harren nur noch einige späte Sorten des Pflückens. Höchstens der Gemüsegarten, in dem der Kohl jetzt eingeerntet wird, gewährt noch hier und da einen reichen Anblick. Im übrigen hat sich auch das sonstige Bild der Natur der allgemeinen Herbststimmung angepaßt. Täglich geht die Sonne früher schlafen, täglich später steigt sie am nächsten Morgen wieder empor. Frühe Herbstnebel, die oft den halben Vormittag hindurch anhalten, verschleiern das gesamte Landschaftsbild. Unter Mittag, wenn wirklich die Sonne durchdringt, bleibt ihr Licht kraftlos und wenig lebenspendend, und früh am Nachmittage setzt die eintretende Dämmerung dem Tage ein vorzeitiges Ziel.

Ausweichend und unverschämt. Die englisch-französische Note in der U-Bootfrage scheint selbst die stark englandfreundlichen Nerven in Washington unangenehm berührt

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Gasen, Kengforn, Mischfrucht, worin sich Gasen befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

zu haben. Wenigstens muß selbst die Londoner Morning Post aus Washington melden, daß die New York World über die britisch-französische Note bemerkte, sie sei wohl ihrem Geiste als ihrem Wesen nach ausweichend und unverschämt. Es werde darin zwar zugegeben, daß Amerika Anlaß gehabt habe, zu protestieren, aber man gebrauche eine Ausflucht, die noch schlimmer sei als das ursprüngliche Uebel. — Ueberhaupt scheint man es in Nordamerika satt zu haben, ganz als englischer Vasall betrachtet zu werden. Die Regierung in Washington hat nämlich einen Marineoffizier mit der Leitung der New Yorker drahtlosen Station des New York Herald betraut, um zu verhindern, daß die Station dazu benutzt werde, den auf See befindlichen Schiffen neutralitätswidrige Meldungen zukommen zu lassen. Diese Maßnahme ist dadurch hervorgerufen worden, daß eine drahtlose Meldung dieser Station aufgefangen wurde, die über die U-Boottätigkeit berichtete. Die Regierung schloß alle anderen New Yorker- und Küsten-Funkstationen.

Tauchboote und Zeppeline. Der „Grütli-kaner“ (das Zentralorgan der Schweizer sozialdemokratischen Partei) schreibt über die neueste Wendung des U-Bootkrieges: Vermögen die Riesenkriegstaucher in den amerikanischen Gewässern wie auf hoher See ihre volle Wirksamkeit zu entfalten, so steht der ganze See- und Handelskrieg vor einer entscheidenden Wendung. Denn die Kriegstaucher können durch Handelstaucher auf hoher See jederzeit verproviantiert werden. Die Handelstauchboote brauchen nur mit Öl und Munition, statt mit Farbstoffen beladen zu werden. So wird das große, weite Weltmeer zur Verpflegungsbasis der Kriegstauchboote. Dies bedeutet aber nicht nur eine höchste Gefährdung der englischen Handels-herrschaft und -sicherheit auf dem offenen Ozean, sondern die Notwendigkeit, zum Schutze dieses Handels die Kriegsflotte in sehr starkem Maße zu dezentralisieren. Die deutschen Riesenkriegstaucher werden auf die englische Marine denselben kräftezer splitternden Einfluß ausüben, wie ihn die ständige

Zeppelinbedrohung für das englische Land-heer bedeutet. Deren strategischer Effekt liegt nicht in den angerichteten Zerstörungen, sondern in den vielen Tausenden von Kanonen und Zehn-, ja Hunderttausenden von Männern, welche als Luftabwehr über ganz England zerstreut dort festgehalten und nicht nach Frankreich hinüber in die Wagschale geworfen werden können.

Lloyd George und die Franzosen. Lloyd George's großmüthige Reden und Äußerungen zu allerhand Pressevertretern wird in Frankreich sehr wenig freudig aufgenommen. Das muß der „Manchester Guardian“ offen eingestehen. Man frage sich in Frankreich, welchen Grund Lloyd George gerade in diesem Augenblick gehabt habe, um in so schroffen Ausdrücken zu erklären, daß England keinen Vermittlungsversuch dulden würde. Gerade die Schroffheit seiner Ausdrucksweise könnte — so sagt man — den irrtümlichen Eindruck hervorrufen, daß ein Vermittlungsversuch gemacht worden sei oder gemacht werde oder daß einer oder der andere der Verbündeten geneigt scheine, ihm Gehör zu geben. Außerdem findet man es nicht wünschenswert, daß derartige Erklärungen von einem Mitglied nur einer der verbündeten Regierungen gemacht wurden, das nicht einmal der Minister sei, der über solche Fragen zu sprechen berufen sei. Das englische Blatt sagt zum Schluß: Glücklicherweise hat die französische Presse nicht viel über dieses Interview geschrieben, sodaß es auf das Publikum keinen großen Eindruck gemacht hat. Es ist auch kaum taktvoll gewesen, dem Publikum eines Landes, das soviel gelitten hat, wie Frankreich seit mehr als zwei Jahren, zu sagen, daß die Dauer des Krieges keine Rolle spiele.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Ziegenzuchtverein. Freitag, den 27. Oktober wird im Hause Taunusstr. 24 Kleie abgegeben.

Bestellungen

auf den „Taunus-Anzeiger“

werden jederzeit entgegengenommen von allen Postanstalten, von unseren Trägern und von der Expedition.

Der Forstmeister zog den noch immer heftig Erregten auf das kühle, bequeme Leder-sofa. Er strich mit seinen kräftigen, wohl-geformten Händen beschwichtigend über die brennende Stirn des Jugendfreundes.

„Was nun auch damals geschehen sei, mein bester Wolfgang, lasse es ruhen! Suche zu verzeihen und zu vergessen, das ist mein aufrichtiger Rat. Das Leben ist so kurz, und wir alle irren und tasten zeitweise im Dunkeln. Versöhne dich mit deinem Bruder! Glaube mir, es ist das einzige Richtige, was du tun kannst!“

Aber Hübners Bemühen, zu schlichten und die alten Geschichten beizulegen, war ganz vergeblich.

Herr Vollmer war außer sich. Er stand auf und nahm seinen Hut. „Du scheinst mit Botho im Bunde zu sein. Hätte ich davon eine Ahnung gehabt, so wäre ich natürlich nicht zu dir gekommen. Entschuldige die Störung!“

„Aber so sei doch vernünftig, mein bester Wolfgang, wir wollen uns doch nicht auch noch entfremden!“

„Wir verstehen uns nicht, Hübner! Da ist es am besten, ich gehe. Sei versichert, daß ich mir von meinem Recht nicht ein Jota nehmen lasse! Ich bin es meinem Sohne schuldig, diese Angelegenheit klarzustellen, und wer das nicht für richtig findet,

ist gegen mich! Ich schreibe noch in dieser Stunde an einen bekannten Rechtsanwalt, der das Weitere veranlassen wird.“

Ehe Herr von Hübner antworten konnte, wurde nach raschem Anklopfen die Tür geöffnet, und Edith erschien auf der Schwelle.

Ihr fröhliches Kindergesicht sah heute gleichfalls ernst und bedrückt aus. Die Schelmengrübelchen waren nahezu verschwunden, und den braunen Augen sah man an, daß sie geweint hatte.

Der Forstmeister ging ihr entgegen und begrüßte sie ritterlich. Dann machte er eine vorstellende Bewegung.

„Das ist Herrn Vollmers Vater, gnädige Baroness“, und sich mit bedeutsamem Blick an seinen alten Freund wendend, „die einzige Tochter des Baron Hochfeld.“

Ein heftig, tief verlegendes Wort schwebte Herrn Vollmer auf der Zunge, doch Ediths blumenzarte Schönheit, der kindlich klare Blick ihrer braunen Augen entwarfen in etwas seinen Zorn. Nein, dem lieben, unschuldigen Mädchen wollte er nicht wehe. Er neigte steif den Kopf und ging.

Raum war er hinaus, so zog Herr von Hübner Edith neben sich aufs Sofa. „Edith, Sie schickt der Himmel zu mir, hören Sie mich an! Ihrem Vater droht eine große Gefahr, die nur Sie allein abwenden können. Dieser Herr Vollmer, sonst ein grundgütiger

Mensch, ist furchtbar aufgebracht gegen Ihren Vater. Es handelt sich da um eine alte, halb vergessene Geschichte, die aber, ans Tageslicht gezogen, den Herrn Baron nicht nur stark kompromittieren, sondern ihn ins Unglück stürzen müßte.“

„Sprechen Sie von Papa?“ fragte Edith erschrocken, „kennt er denn Herrn Vollmer?“

„Ja. Und zwischen den beiden besteht eine alte Fehde; um was es sich handelt, ist ja nebensächlich. Nur so viel, daß Herr Vollmer entschlossen ist, die Angelegenheit gerichtlich klarstellen zu lassen.“

Edith richtete sich höher auf. „Mag er doch! Mein Papa hat nichts zu fürchten!“

Doch, mein Liebling, doch! Ihr verehrter Vater hat sich vor nahezu dreißig Jahren eine Jugendtorheit zuschulden kommen lassen, dafür soll er jetzt, nach Jahrzehnten, zur Rechenschaft gezogen werden. Die Geschichte würde unliebsames Aufsehen erregen. Vollmer muß dahin beeinflusst werden, daß er nichts gegen den Herrn Baron unternimmt.“

„Aber was kann ich dabei tun? Sie haben doch gesehen, wie fremd und unnahbar der alte Herr für mich war.“

„Wenden Sie sich an den jungen Vollmer! Bitten Sie ihn so lange, bis er verspricht, alles aufzubieten, um den Groll seines Vaters zu beschwichtigen und zu bewirken, daß derselbe nichts gegen den Baron unternimmt.“ (Forts. folgt.)

Lenkstange

einer Sämaschine verloren gegangen. Abzugeben bei

J. Filder.

Ein gut erhaltener

Kaiser Wilhelm - Ofen

billig abzugeben von

Barbier Lebeau
Hauptstraße 44.

Schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter H. 105 an die Exped. d. Btg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres zu erfr. i. d. Exped.

Post-Versand

Klebadressen, Paketkarten (gelbe für's Inland und grüne für's Ausland), Nachnahme-Paketkarten mit anhängenden Zahlkarten u. desgl. mit anhängenden Postanweisungen, Zollerklärungen (weiße für die Zollabfertigung u. grüne f. d. Statistik)

liefert

: : Buchdruckerei : :
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.40
100 " "	3 " "	2.20
100 " "	4,2 " "	3.30
100 " "	6,2 " "	4.30

ohne jed. Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung.

Zigarren prima Qualitäten 75.- bis 200.- Mark pro Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

Zur Einmachzeit

empfehle

Echt Pergamentpapier
Imit. Pergamentpapiere
Packpapiere

Einmachbücher

Kochbücher

Kochreceptbücher

Notizbücher

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Lumpen, Knochen,

Alt-Metall etc.

Saltes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Kirdorf

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör.

Karl Geiß, Köppern.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll niemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositentasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.

(Folgen Namen.)

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Vösch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeheftet wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.